

Brüssel, Brügge oder Tournai

zwischen 1499–1510

### **Teppich des Dr. Johannes Fuchsmagen**

Wolle (Kettfäden), Wolle und Seide (Schussfäden), die Borte separat gewebt und angenäht, um 1884 geringe Ergänzungen und Stopfungen in Stickerei (v. a. das Adlerwappen der hl. Agnes), restauriert 1992–1996 in den Werkstätten des BDA Wien; 348 x 402 cm

Beschriftung unter dem knienden Stifter: »DIVO · LEOPOLDO · AVSTRIE · / GENIO · IOHANNES · FVCHS · / MAG · DOCTOR · DICAVIT ·«; unter den Wappen Leopolds und seiner Angehörigen entsprechende Namensbezeichnungen Cistercienserstift Heiligenkreuz, Stiftsmuseum

Provenienz: Zwischen 1499 und 1510 durch Dr. Johannes Fuchsmagen (Hall in Tirol um 1450–1510 Melk) an das Augustiner-Chorherrenstift St. Dorothea in Wien gestiftet; 1622 bis 1730 als Wandschmuck oberhalb des Chorgestühls erwähnt; 1786, mit der josephinischen Kirchenreform, nach Heiligenkreuz übertragen, dort von 1886 bis 1949 in der Stiftskirche unter einem neugotischen Baldachin aufgehängt, seither im Stiftsmuseum präsentiert

Literatur: Ankwicz-Kleehoven 1924 (mit Quellen und Literatur); Ausst.-Kat. Wiener Neustadt 1966, S. 367–368, Nr. 169 (Floridus Röhrig; ebs. in: Ausst.-Kat. Lilienfeld 1976, S. 660, Nr. 1111; Ausst.-Kat. Klosterneuburg 1985, S. 241–242, Nr. 214); Koller 1997; Rosenauer 2003, S. 595, Nr. 343(Franz Kirchweyer); Storcer 2010.

Der aus Hall in Tirol gebürtige Johannes Fuchsmagen (auch: Fuxmagen; um 1450–1510) war eine humanistisch gebildete Persönlichkeit, die im Umfeld der Wiener Universität gleichermaßen als Jurist wie als Sammler und Schriftsteller reüssierte. Zunächst Ratgeber Erzherzog Sigmunds von Tirol, beriet er später auch die Kaiser Friedrich III. und Maximilian I. In seinem Haus in der Wiener Seilergasse 12 beherbergte er eine bedeutende Bibliothek und zahlreiche römische Inschriftensteine. Fuchsmagens umfassende humanistische Ambitionen honorierte die »Sodalitas litteraria Danubiana«, eine 1497 in Wien gegründete Vereinigung von Gelehrten des Donauraumes, mit seiner Wahl zum Präsidenten.

Es war vielleicht eine diplomatische Mission im Dienste des Kaiserhofes, die den mittlerweile äußerst vermögenden Fuchsmagen zwischen 1499 und 1510 nach Flandern führte, wo er eine

Weberei beauftragte, eine kostbare Tapiserie zu wirken. Dargestellt ist die Familie des Hl. Leopold, die den zentral unter einer Kielbogenarchitektur knienden Fuchsmagen ihres Schutzes versichert. Hinter dem Stifter beten zwei Pilger am Klosterneuburger Grab des Heiligen; auf seinem Sarkophag haben frühere Bittsteller wächserne Körperteile als Votive abgelegt. Im Hintergrund oben rechts ist die Buße des Hl. Hieronymus in der Wüste zu sehen. Das Kompositionsschema, das einzelne Gruppen und Szenen um ein zentrales architektonisches Versatzstück ordnet, erinnert an Holzschnitte zur »Biblia pauperum«, wie sie im ausgehenden 15. Jahrhundert in den Niederlanden, aber auch in Süddeutschland entstanden. Ob die flandrische Werkstatt also nach mitgebrachten Kompositionsvorlagen oder einem eigens erdachten Entwurf arbeitete, muss unentschieden bleiben.

Sicher ist, dass Fuchsmagen die Tapiserie an das nahe seiner Wohnstätte gelegene Augustiner-Chorherrenstift St. Dorothea stiftete (Dorotheergasse 17, an Stelle des heutigen »Dorotheums«), wo sie von 1622 bis zur Kirchenaufhebung im Jahre 1786 als Wandschmuck oberhalb des Chorgestühls erwähnt wird. Nach St. Dorothea hatte Fuchsmagen 1499 auch eine tägliche Messe am Leopoldsaltar und eine jährliche am Fest des Hl. Hieronymus (30. September) gestiftet, was nahelegt, der Teppich habe ursprünglich beim Altar des großen Babenbergers gehangen. Dem Dorotheerkloster fühlte sich Fuchsmagen so verbunden, dass er es auch als Grablege wählte. Eine ursprüngliche Funktion als »Grabteppich« im eigentlichen Sinne ist indessen auszuschließen, da erhaltene zeitgenössische Stücke in steilem Hochformat gewebt wurden, um vor einem Begräbnis über den Sarg gebreitet zu werden. Vom Epitaph Fuchsmagens, das seit dem 18. Jahrhundert unwidersprochen als verschollen gilt, existiert übrigens ein nicht unbedeutendes Fragment in einer Spolienwand im Hof des Dorotheums. Der genaue Begräbnisort ist zwar bekannt, doch in der Nähe des bestifteten Altars zu vermuten. Die lateinische Grabinschrift, die mit der Anrufung des Kirchenvaters Hieronymus endet, hatte der Humanist selbst entworfen. Interessant ist nun, dass die Lettern in ein hängenden Stoff suggerierendes Feld eingegraben wurden. In der Kombination mit der gewebten Textilie ergab sich so ein interessantes Wechselspiel zweier materieller Realitätsebenen, das zudem zeigt, wie nach Auffassung der Zeit christlicher Glaube und humanistische Bildung einander ergänzen.

Christof Metzger